

# „Ich füge mich nicht, ich demonstriere...“

## Sonderausstellung in Esterweger Gedenkstätte erinnert an Carl von Ossietzky

Von Luisa Reitemeyer

**ESTERWEGEN** Anlässlich des 81. Todestages von Carl von Ossietzky, Friedensnobelpreisträger und Häftling des Konzentrationslagers Esterwegen von 1934 bis 1936, ist in der Gedenkstätte Esterwegen eine Sonderausstellung der Universitätsbibliothek Oldenburg eröffnet worden.

Unter dem Titel „Ich füge mich nicht, ich demonstriere... – Leben und Wirken von Carl von Ossietzky“ werden bis zum 1. September zahlreiche Originaldokumente aus seinem Nachlass gezeigt.

Zur Eröffnung der Ausstellung begrüßte Andrea Kaltoven, Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, die Besucher. Anlässlich des anstehenden Gedenktages am 8. Mai, der an das Ende des Zweiten Weltkrieges und an die Befreiung vom nationalsozialistischen



**Die Ausstellung** in der Esterweger Gedenkstätte eröffneten (von links) Andrea Kaltoven, Heiner Reinert, Alexandra Otten, Hermann Vinke und Hermann Bröring. Foto: Luisa Reitemeyer

Regime vor 74 Jahren erinnert, erklärte Kaltoven, dass es für sie undenkbar sei, einen bestimmten Tag als Gedenktag der Gedenkstätte Esterwegen zu ernennen. „Ein eindeutiges Datum für das Ende des Elends im Konzentrationslager gibt es nicht. Es war ein schleichender Prozess über längere Zeit hinweg.“

Rundfunkjournalist und Sachbuchautor Hermann

Vinke berichtete im Anschluss über das Leben Ossietzkys, der 1889 geboren wurde und 1938 an Tuberkulose starb. Damals wurde Ossietzky als Herausgeber der Zeitschrift „Die Weltbühne“ zu einer Haftstrafe von 18 Monaten verurteilt, da sein Artikel „Windiges aus der deutschen Luftfahrt“ auf die verbotene Aufrüstung der Reichswehr aufmerksam gemacht hatte.

Vinke wies darauf hin, dass

man in der Ausstellung mehr über die lange Geschichte des Leidens und der Spannung Ossietzkys sowie über die Annäherung und Versöhnung des Emslandes mit dem Häftling erfahren könne.

Auch auf die heutige Zeit nahm Vinke Bezug. Er habe Angst vor der Gewöhnung der Gesellschaft an den „rasanten Auftrieb“ rechtsradikaler Strömungen und an die nach seinen Worten latent zunehmende Stimmung, dass Parteien nicht in der Lage seien, Probleme der modernen Gesellschaft zu lösen, um somit die wachsende Bereitschaft zur Gewalt sowie die Hetze gegen Ausländer zu vermeiden. „Wie Ossietzky einmal sagte, dass man sich gegen die Zerstörer der Demokratie stellen muss, so müssen wir gegen den Antisemitismus Maßnahmen ergreifen. Das sind wir den ermordeten Juden und Moorsoldaten schuldig.“